Der Stürmer

Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 21	Erscheint wöchentlich Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatl. 90 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen sind an den Briefträger oder die zuständige Postanstalt, Nachbestellungen an den Verlag zu machen. Kreuzbandsendung vom Verlag erfolgt auf Wunsch. Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag vormittags 9 Uhr.	Nürnberg, im Mai 1927	Verlag: Wilhelm Härdel, Nürnberg, Meuschelstraße 70. Fernsprecher S.-A. 51972. Postscheckkonto Nürnberg 105. Geschäftszeit: Montag mit Freitag 8–12, 2–6 Uhr, Samstag 8–12 Uhr. Schriftleitung: Nürnberg, Hirschelgasse 28, Fernsprecher 50721. Redaktionsschluß: Dienstag (vormittags 9 Uhr).	5. Jahr 1927

Mainzer Judenmetzger

Mussolini deportiert die Geldverleiher

Berliner Abtreiber

Blumenthal zu neun Monaten verurteilt

In längeren Ausführungen über den „Mord im Mutterleib" haben wir kürzlich auf die Tatsache hingewiesen, daß jüdischerseits den Nichtjuden die Abtreibung als berechtigte Selbsthilfe anempfohlen, daß aber die Juden selbst sorgsam darauf bedacht sind, daß sich ihr „auserwähltes" Volk wie die Sterne am Himmel vermehre. Der Jude empfiehlt aber nicht nur den „Mord im Mutterleib", er bietet auch seine Hilfe dazu an und macht sich sogar ein Geschäft daraus. Der getaufte Jude Dr. Schwab von Nürberg saß dieserhalb 6 Monate hinter Schloß und Rie
…cher seiner jüdischen Kollegen säße ebenfalls i
Gewahrsam, wenn sie's nicht so schlau anfa
wenn die betroffenen Frauen und Mädchen
vor Strafe und der Schande wegen zum Schweigen
wären.

…zlich standen vor dem Coburger Schwurgericht wieder eine Anzahl **nichtjüdischer** Frauen unter Anklage. Und der Abtreiber dazu. Der Berliner Jude Dr. **Blumenthal**. Der hat's für ein Honorar von 170 RM. gemacht. Als er sich ertappt sah, war er der Unschuldige. Sein Verteidiger, Justizrat **Hirsch** (selbstverständlich auch ein Jude!), plädierte für Freisprechung. Das Schwurgericht (es war ein deutsches!) ging den geraden Weg des Gewissens und verurteilte den Judendoktor aus Berlin zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Rassenschande

Juden sind **Fremdrassige.** Sie haben ihr Blut im Laufe der Jahrtausende aus anderen Rassen zusammengestohlen. Nach eigenem Geständnis (Dr. Weininger, Geschlecht und Charakter) läuft durch die jüdischen Adern hauptsächlich Neger- und Mongolenblut. Demgemäß ist auch ihr Aussehen. Man braucht im Schauen nicht besonders geübt zu sein. Man braucht nur daran erinnert zu werden um den vernegerten oder mongolisierten **Juden** unterscheiden zu können.

Unsere Vorfahren kannten die Gefahren der Rassenvermischung. Sie wußten, daß die Vermischung mit Fremdblütigen eine Krankmachung und Entartung des Volkskörpers zur Folge haben müsse. Darum wachten insbesondere die geborenen Führer über die Reinhaltung ihres Stammbaumes. Die Sünde wider das Blut hatte den Ausschluß aus der Stammesgemeinschaft zur Folge.

Die Gesetze, welche die **Juden** in vergangenen Jahrhunderten unter das Fremdenrecht stellten, waren der Sorge um die Gesunderhaltung des deutschen Volkskörpers entsprungen. Der geschlechtliche Verkehr mit **Juden** galt als **Schande** und wurde schwer bestraft. **Juden**, die sich an nichtjüdischen Frauen vergingen, wurden **gehenkt**. Die



Es tut mir in der Seele weh',
wenn ich dich in der Gesellschaft seh'!

Die Juden sind unser Verderben

freiwillige Hingabe nichtjüdischer Frauen an Fremdrassige gehörte in jenen Zeiten zur Seltenheit. Nichtjüdische Frauen, die sich zu solchen Ausnahme-Fällen bereitfanden, waren schon im Blute verdorben gewesen. Die gesunde Frau sieht sich vor der Rassen-Schande durch die Stimme ihres eigenen Blutes geschützt. Instinktiv fühlt sie sich vom volks- und artfremden **Juden** abgestoßen.

Heute ist es anders geworden. Die Judengesetze sind gefallen und damit auch die einengenden Schranken, welche dem **Juden** den Weg zur Jungfräulichkeit der Nichtjuden absperrten. Der **Jude** wurde in neuester Zeit nicht nur als gleichberechtigter deutscher (!) Staatsbürger anerkannt, er wird schlechthin als Deutscher (!) als Blutgleicher behandelt und staatsrechtlich als solcher geschätzt. Der geschlechtliche Verkehr mit nichtjüdischen Frauen ist ihm nicht mehr untersagt, es ist bereits soweit gekommen, daß ein großer Teil der Nichtjuden nichts Verwerfliches mehr darin findet, wenn **Juden** sich des deutschen Frauenleibes zu geschlechtlichen Zwecken bedienen. Und noch mehr! **Von Gerichtswegen werden heute diejenigen strafrechtlich verfolgt, die es wagen, auf die Gefahr öffentlich hinzuweisen, die aus der Massenschändung deutscher Frauen und Mädchen dem deutschen Volke erwächst.** So wurden wir vom „Stürmer" unter Anklage wegen „Vergehens gegen die Sittlichkeit" gestellt, weil wir unter Aufzeigung eines besonders krassen Beispiels dem Volke Warner sein wollten.

Trotzdem! Es darf so nicht weitergehen. Wo die Verantwortlichen im Staate versagen, da hat das Volk zur Selbsthilfe zu greifen. Wenn unsere Kinder und Kindeskinder uns nicht verfluchen sollen, dann haben wir die heilige Pflicht, alles zu tun, was eine Wiedererneuerung zu bringen vermag. Eine Gesundmachung des deutschen Volkes ist aber nur dann noch möglich, wenn das deutsche Blut dem **Juden** wieder verschlossen wird.

Rettet die deutsche Frau dem Wissen zurück, daß der Jude als Fremdrassiger nicht ihr Glück, sondern ihren Untergang zur Folge hat, dann retten wir das deutsche Volk!

Zwangsinternierung eines Deutschen

Ein jüdischer Arzt schreibt das Dringlichkeitsattest

Durch die Tagespresse ging kürzlich die Nachricht, daß Herr von Gunten [illegible] assung seiner [illegible] in eine Irrenanstalt gel[illegible] ort zwangsinterniert worden sei. Die Untersuch[illegible] ergeben, daß die Internierung nur möglich war, weil der Assistenzarzt des Irrenhauses mit Frau von Gunten in merkwürdigem Einverständnis handelte. Dr. Beermann (so heißt der Arzt) hatte in einem Briefe Herrn von Gunten aufgefordert, dieser solle zu einer persönlichen (!) Besprechung über Milchlieferung (!) in die Anstalt kommen. Herr von Gunten, der nichts Schlimmes ahnte, leistete der Einladung Folge und ging damit in die Falle. Dr. Beermann stellte ein Dringlichkeitsattest auf Zwangsinternierung aus. Einem Zufall verdankt Herr von Gunten seine Rettung aus dem Lebendig-Begrabensein.

Das Berliner ärztliche Ehrengericht hat nun die Aufgabe, sich mit diesem Falle zu befassen. Da die Berliner Aerzteschaft bis zu 80 Prozent sich aus Juden zusammensetzt, wird deutscherseits mit Spannung auf das Urteil gewartet. Wie man uns aus Berlin berichtet, ist Dr. Beermann selbst Jude. Damit wäre alles gesagt.

Allerhand

Masaryk, der Präsident der tschecho-slowakischen Republik ist nach Palästina gefahren. Er wurde im Mea Schearim, im Ghetto von Jerusalem, begeistert empfangen. Die Juden brachten ihm „Ovationen" dar. Eine riesengroße Aufschrift war in tschechischer und hebräischer Sprache an dem Regierungsgebäude angebracht. Sie hieß: „**Es lebe der Präsident Masaryk!**" In der großen Synagoge von Jerusalem wurde **Masaryk** bei seinem Eintritt mit Gebet und Gesang begrüßt.

Wer von den Juden so verehrt wird, der ist entweder **ein** Jude oder ein Lump. Der Präsident der Slowaken ist **beides**.

*

Der Jude **Albert Rosenwald** aus Nürnberg ist zu seinen Vätern heimgegangen. **Rosenwald** war Hopfenjude. Er war aber noch mehr. Er war Kommerzienrat. (Sein Rassegenosse, der Notzuchtsverbrecher **Alfred Guckenheimer**, war auch Kommerzienrat. D. Schr.) Und norwegischer Konsul war **Rosenwald**. (Die Norweger dösen auch noch in punkto Rassenfrage. Im Uebrigen, **Alfred Guckenheimer** war auch Konsul. Konsul von Mexiko. D. Schr.)

Mussolini bricht die Zinsknechtschaft

Er verbannt die Geldverleiher auf einsame Inseln

Was ist ein Geldverleiher? Ein Geldverleiher ist ein Mensch oder vielmehr ein Unmensch, der nichts arbeitet. Ein Unmensch, der durch unlautere Machenschaften, durch

Betrug, Wucher, Spekulation

andere, gutgläubige, schaffende Menschen um ihr ehrlich erworbenes Vermögen gebracht hat. Und der nun sein ergaunertes Geld wieder hinausgibt an den, dem er es zuvor gestohlen hat. Damit der andere arbeiten kann. Und der andere setzt das geliehene Geld in Werte um und schafft und erzeugt Güter. Und wenn er sich etwas errungen, etwas ehrlich verdient hat, dann kommt der Geldverleiher. Der nimmt ihm das Verdiente wieder ab. Als Zins für das geliehene Geld. Und der, der sich den Verdienst errungen hat, ist machtlos. Der Geldverleiher, der das Blutgeld bekommt, der hat das „Recht" auf seiner Seite. Das **römisch-jüdische Recht**. Und so muß der eine immer schuften und schuften. Und der andere, der Wucherer, streift als Zins den Verdienst des einen immer lachend ein.

Schauen wir uns um in Deutschland. Wer ist der Schaffende? Wer ist der Arbeiter? **Der Deutsche!** — Und wer ist der Raffende? Wer ist der Geldverleiher?

Das ist der Jud!!!

Wie es bei uns ist, so ist es auch anderswo. Immer ist der Schmarotzer der **Jude**, und der schaffende Mensch ist der Nichtjude. Auch in Italien ist es nicht anders. Das hat

Mussolini

erkannt. **Mussolini**, den die Spitzbuben und Juden als „Arbeiterfeind" beschimpfen, dieser **Mussolini** geht den Ausbeutern zu Leibe. Er hat ein Gesetz erlassen, in welchem die Geldverleiher als

Feinde des Landes

erklärt werden. In allen größeren Städten Italiens hat er Sondergerichte eingesetzt. In Rom sind 50 (!), in Florenz 47 (!), in Mailand 63 (!) Geldverleiher in den Anklagezustand versetzt worden. Sie wurden zur Strafe deportiert, das heißt auf **einsame Inseln verbannt**. Dort sollen sie arbeiten oder zugrunde gehen.

Arbeiten werden sie nicht lernen. Der Trieb zur Arbeit kann nicht aufgezwungen werden, der muß angeboren sein. Den Deportierten wird das Blut am Arbeiten hindern, das in seinen Adern fließt. Das **Judenblut**. Juden werden, wenn sie zum Arbeiten verdammt sind, zugrunde gehen.

Das wissen die Juden. Sie wissen, daß **Mussolini** die Juden Italiens ausschaltet. Daß er sie aus seinem Lande reißt wie der Bauer das Unkraut auf seinem Acker. Darum hassen die Juden diesen seltsamen Menschen. Darum deutet schmähend und zeternd die Judenpresse der ganzen Welt nach Italien. Die Juden kämpfen gegen **Mussolini**, weil sie wissen: wenn dieser Mensch ehrlich und stark bleibt, dann ist das ihr Verderben.

Der Judenmetzger von Mainz

Heißt die Nichtjuden dumme Leute — Tut wie der Talmud ihm sagt

Roderich Stoltheim schrieb ein Buch über das „Geheimnis des jüdischen Erfolges". In diesem Buche führt er den Nachweis, daß nicht Ehrlichkeit und Redlichkeit es sind, die dem Juden schon in kurzer Zeit ungemessenen Reichtum einbringen, sondern Frechheit, Lüge, Wucher und Betrug. In seiner ungezügelten Raffsucht setzt sich der Jude über all die Hemmungen hinweg, die den seinem Gewissen sich verantwortlich fühlenden Nichtjuden im Handel und Wandel bestimmen. Wo es darum geht, dem „Goi", dem Nichtjuden, Geld abzunehmen, ist ihm jedes Mittel erlaubt und keines zu schlecht. Während ih[illegible] der **Talmud-Schulchan-Aruch** vorschreibt, alles Ni[illegible] verspotten, dem Christlichen aus dem Weg [illegible] seine Ausrottung ohne Unterlaß zu betreib[illegible] andererseits, sich das Christliche geschäftlich nutz[illegible] wo es auch sei. Nachfolgende Juden-Inserate im „[illegible]zer Anzeiger" sind anschauliche Beispiele für die Raffiniertheit, mit welcher der ewige Jude seine **Talmud**-Befehle in die Tat umsetzt.

Der Judenmetzger **Hirsch** wendet sich am 7. April 1927 folgendermaßen an die nichtjüdische „Masse Mensch":

> **Schatz?**
>
> Was ich geträumt hab — —
>
> **ehMgiriterczesH**
>
> Dummer (! D. Sch.) Mann, deß häst „**Metzgerei Hirsch**". — Ach so, wo Du immer deß **gute** Flääsch hest!
>
> **Empfehle:**
>
> **Kalbfleisch!**
>
> **Beachten Sie Preise und Qualität!**
>
> usw.
>
> **Hirsch** Metzgerei Betzelsstr. 17, Tel. 4454

Im **Talmud-Schulchan-Aruch** werden die Juden als „**Menschen**" bezeichnet, die Nichtjuden dagegen als **Körbe, in die man seinen Unrat abladt**. Wenn man das weiß, dann begreift man, warum der Judenmetzger **Hirsch** seine nichtjüdische Kundschaft mit „**Dummer Mann**" tituliert. Da darf es auch nicht überraschen, wenn der gleiche Judenmetzger seine Ware am 21. April 1927 folgendermaßen anbietet:

> **An unsere (! D. Sch.) Kommunikanten!**
>
> **Liebe Kinder!**
>
> [illegible]urer schönsten Jugendfeier
> [illegible] Ihr ein' Braten zu den Gaben,
> Der Euren Eltern nicht zu teuer
> Und Euren Körper tut erlaben.
>
> Am schönsten Tage Eure[illegible]
> Sei dieser Festwunsch n[illegible]
> Schickt Eure Eltern schne[illegible]
> Zur guten, billigen Fleisch[illegible]
>
> **Metzgerei Hirsch**
>
> **Betzelsstraße 17. — Telephon 4454.**
>
> Daher empfehle:
>
> **Kalbfleisch.**
>
> **Achten Sie auf Preis und Qualität!**
>
> usw.

Der arglose Nichtjude liest und merkt nicht, daß der Jude seinen talmudischen Spott auf ihn losläßt, wenn er sein Angebot an „**unsere (!) Kommunikanten**" richtet. Der arglose Nichtjude merkt es nicht. Läuft haufenweise in den jüdischen Metzgerladen. Trägt sein Geld zum Juden und mästet, ohne es zu wissen und zu glauben, den eigenen Henker.

Bei seiner Verbrennung lobte der Rabbiner den **toten Rosenwald** über den Schellenkönig hinaus. Er sei ein **tüchtiger** Kaufmann, (siehe **Talmud**! D. Schr.) ein liebevoller Familienvater (Juden sind doch immer „liebevoll". D. Sch.) und ein **edler Menschenfreund** gewesen. —

Ein edler Menschenfreund! Menschenfreunde von dieser Rasse haben wir mehr als zwei Millionen in Deutschland. Aber die „Menschenfreundlichkeit" wirkt sich fürchterlich aus. Wir gehen daran zu Grunde. Und um das zu verhindern, bleibt uns nichts anderes übrig, als die „Menschenfreunde" einmal auf gesetzlichem Wege zum Teufel zu jagen.

*

In Ungarn wurde der Jude **Samuel Reich** zum Oberregierungsrat ernannt. **Samuel Reich** hat den kommunalen Lebensmittelbetrieb in der Hand. Er hat also dasselbe Amt, das **Walther Rathenau** in Deutschland und der „**keusche**" **Josef** in Aegypten inne hatten. In Deutschland haben die Bauern mit der Kommunalverbandsjuderei Schluß gemacht. In Aegypten sind sie daran zu Grunde gegangen. Die Ungarn **haben** aus der Geschichte nichts gelernt. Sie werden erst dann **aufwachen**, wenn die „mageren Jahre" kommen und wenn Alljuda **ihnen die** „sieben Plagen" auf den Hals schickt.

*

Der „Hochmeister" des jungdeutschen Ordens ist der Franzosenfreund **Arthur Mahraun**. Er hat sich bei den Franzosen in einem Augenblick angebiedert, in welchem die französischen **Rotschilde** um Hilfe gegen den „Rebell" **Mussolini** riefen. Damit hat sich **Mahraun** ein für allemal entlarvt.

Dieser **Mahraun** sprach in Plauen. Er wurde dabei von den Nationalsozialisten fürchterlich heimgeschickt. Selbstverständlich berichtet die Presse, die auf seiner Seite steht, das **Gegenteil**.

Dazu gehört auch das „**Israelitische Familienblatt**"!! **Es** widmet ihm einen spannenlangen Artikel. —

Jetzt wird es wohl keinen nüchternen Deutschen mehr geben, der sich über diesen „Hochmeister" nicht völlig im Klaren **ist**.

Lest alle den „Völkischen Beobachter!

Adolf Hitler
und der
Fränkische Kurier

Der „Fränk. Kurier" ist eine Zeitung, welche vom Inseratengeld des Juden lebt. Dafür hat er die Aufgabe, seine Leser in hurrapatriotischem Sinn an der Nase herumzuführen. Er hat die Aufgabe, sich vor die Juden zu stellen und das gepeinigte deutsche Volk von seinen Peinigern weg auf nichtjüdische, sogenannte „Feinde" zu lenken. Den Juden darf der „Fränk. Kurier" nicht nennen, von wegen der jüdischen Inserate. Wohl aber den, der dem Juden ein Dorn im Auge ist. Auf den darf der „Fränk. Kurier" zeigen.

Daß eine Politik, wie sie der „Fränk. Kurier" betreibt, nicht dem deutschen Volk, wohl aber dem Juden dient, das hat **Adolf Hitler** in Nürnberg in seinem letzten Vortrag unwiderleglich nachgewiesen. Das ist nun dem „Fränk. Kurier" sehr peinlich. Er ist nicht in der Lage, die Wahrheiten Adolf Hitlers zu verdunkeln. Darum kritisierte der „Fränk. Kurier" in seinem Bericht die „Art und Weise" **Adolf Hitlers** und den „Ton seiner Stimme".

Eine derartige „Kritik" ist uns nichts Neues. Die „Art und Weise" und „den Ton" der Nationalsozialisten kritisieren schon seit Jahr und Tag diejenigen, welche zu feige und zu charakterlos sind, den geraden Weg der Nationalsozialisten mitzugehen.

Die Weltpest

Die Juden sind das Ungeziefer der Menschheit. Sie leben als Blutsauger auf allen nichtjüdischen Volkskörpern. Wo sie in Massen auftreten, da geht bald alles in Unrat und Fäulnis über. Und wo sie allein und unter sich sind, da starrt alles nur so vor Schmutz. Das konnte der Frontsoldat am besten in der Polakei beobachten, dort, wo die Juden keine nichtjüdischen Dienstboten haben. Und auch in Deutschland an den Ostjuden kann's beobachtet werden. Wenn sie einwandern, dann bringen sie wertvolle Kulturgüter mit. Zum Beispiel: Einen Sack voll Lumpen, die Kleider voll Läuse und Wanzen, die Haut voll Schmutz. Wenn sie dann herin sind, dann organisieren sie sich zu Falschmünzern, zu Hehlerbanden usw. Allmählich werden sie eingeseift, bilden sich aus zu Wucherern und Halsabschneidern und wenn sie dann zum Teil wieder das Land verlassen, dann nehmen sie unser Gold und Silber mit, wie einstmals ihre Vorfahren beim großen Auszug aus dem Aegypterland.

Es gibt Völker, die sich derartiges nicht bieten lassen. Zum Beispiel die Rumänen. Denen ist die jüdische Schmarotzerei zu dumm geworden und jetzt bekommen schon seit Monaten dort unten die Juden ihren Hosenboden verwalkt.

Darob haben deren Rassegenossen in aller Welt ein großes Geseires losgelassen. In Frankreich, in England, in Amerika, in Polen, überall war es zu hören. In Warschau trieben es die Juden am tollsten. Sie erklärten feierlich, daß die Rumänen Barbaren seien und keinen Platz mehr beanspruchen könnten unter den Kulturvölkern der Welt.

Wir Nationalsozialisten sind da anderer Ansicht. Wir sind der Meinung, daß derjenige, der sein Haus rein hält von Läusen und Wanzen, daß der ein Kulturmensch ist. Und das Volk, das einmal unter allen Völkern der Nichtjuden als das erste sein Land vom Ungeziefer der Menschheit säubert, das betrachten wir als das größte Kulturvolk der Welt.

Der Jude im Weltkrieg

Erlebtes von einem Frontsoldaten

Ein Frontkämpfer teilt uns aus seinen Kriegserinnerungen nachfolgende Erlebnisse mit. Vielleicht gibt es noch manchen „Stürmer"-Leser, der uns ebenfalls mit Judereien aus dem Weltkrieg aufwarten kann. Wir bitten, uns solche mitteilen zu wollen.

„Es war im Jahre 1915 nach der Masurenschlacht. Da kamen wir nach langen Strapazen in eine größere Stadt. Es war **Suwalki**. Verschiedene Kameraden und ich sahen uns die Stadt näher an. In dieser gab es **sehr viele Juden**. Wir wurden von den Juden öfters gefragt, ob wir eine Tasse Tee trinken wollten. Nachdem wir dies abschlugen, fragten uns die Schweinepelze, ob wir mit ihren Töchtern verkehren wollten. Wir waren über diese Vorschläge mehr wie erstaunt und schlugen ebenfalls ab. Die Juden ließen aber noch lange nicht von ihrem schmutzigen Handwerk, sondern sagten: „Wenn Sie wollen, können Sie **auch meine Frau** haben." Man sieht daraus, daß es dem Juden nur ums Geld geht, wenn auch das Geschäft noch so gemein ist.

In der gleichen Stadt kauften wir uns in einem Metzgerladen gehacktes Fleisch. Die Inhaber natürlich ganz miese **Juden**, mit langen Fingernägeln und jahrlangem Mist darunter. Mit diesen Dreckpfoten wollten sie uns gehacktes Fleisch verabreichen. Da uns dies zu unappetitlich war, führten wir den Inhaber erst in seine Küche. Dort haben wir diesem erst die Fingernägel abgeschnitten und die Hände mit einer Wurzelbürste gereinigt. Nun sollte das „Gehackte" fertig gemacht werden. Das Fleisch kam in die Maschine. Dazu die Zwiebeln. Diese sollten samt Wurzeln und Schale durch die Maschine getrieben werden. Ich habe diesen „Allesfressern" aber erst gezeigt, wie man in Deutschland gewöhnt ist, Zwiebeln zu verarbeiten.

Im Jahre 1916 kam ich nach **Galizien**. Den Ton in den kleinen Ortschaften gibt dort der **Jude** an. Die Bauern müssen ihre Fuhrwerke zur Verfügung stellen, damit der **Jude** in den größeren Städten seine Einkäufe machen kann. Geben die Bauern ihre Gespanne nicht, so haben diese vom Leihjuden alles zu erdulden.

Bevor wir nach Galizien kamen, hatten wir in Budapest einen Tag Aufenthalt. Wir kamen abends an und wollten noch nach langer Fahrt ein Glas Bier trinken. Wir fragten auf der Straße nach einem Restaurant. Die Kinder zeigten uns ein solches. Der Inhaber, ein **Jude** übelster Art. Als wir gehen wollten, fragte dieser: „Nun, meine Herren, warum wollen Sie schon gehen, wollen Sie sich nicht ein bißchen amüsieren?" Ich sagte ihm, ja, wo denn? Darauf führte dieser uns in die oberen Etagen und jetzt merkten wir erst, daß wir in einem **Bordellhaus** waren. In fünf verschiedenen Zimmern (es waren allerdings mehr Buden) lagen die Schönheiten im Bett. Die älteste konnte zirka 35 Jahre alt sein, die jüngste fragte ich selbst, wie alt sie wäre. Die Antwort war „14 (!) Jahre". Mein Herz tat mir weh. So wird von schmutzigen, geldgierigen **Juden** die Jugend Ungarns ruiniert. Wir kehrten darauf schleunigst diesem Haus den Rücken. Ein Ekel und ein Schauern blieb zurück.

Es war streng verboten, Schokolade und Zuckerwaren an das Militär zu verkaufen. Was taten die **Juden**? In ihrem eigenen Gotteshause, während des Gottesdienstes, verschacherten diese Gottlosen ihren Dreck. Ich habe manchem sein Handwerk gelegt. Wer widerspenstig war, bekam „**Prügel**". Die Prügelstrafe war damals noch nicht abgeschafft. Da hat man ein Geschrei und ein Geheul manchesmal hören können. Es half aber nichts. Immer wieder wurden welche erwischt. Um Geld zu verdienen, unterläßt der **Jude** eben nichts.

Von den jüdischen „Frontsoldaten" glaube ich nicht viel sprechen zu brauchen. Wir hatten in unserer Kompagnie nur einen, und dieser hat sich nie die Füße gewaschen. Und deshalb waren diese nie fähig, die Strapazen auszuhalten. Die einzige Heldentat bestand darin, daß dieser 3—5 Kühe hinter der Kompagnie herführte. Er kam aber meistens 3—6 Tage später ans Ziel wie wir. Alles freute sich dann, wenn der Herr „Geschäftsführer" mit seinen Vierbeinigen angezogen kam. Der Kühe, nicht des Juden wegen freute man sich. Sonst habe ich keine Krummnasen an der Front gesehen, nur als **Marketender** und **Bagagehengste**. Und von diesen hat man sich als Frontkämpfer auslachen lassen, weil man so saudumm war, für das „jüdische Kapital" seinen Schädel hinzuhalten."

Der Christusmörder lacht

Der Landeskirchenrat beschließt sein eigenes Verderben

Die Juden haben seit der Zeit, in der **Christus** auf Erden predigte, einen viehischen Haß gegen alles, was mit jenem erhabenen Prediger zusammenhängt. Sie nennen ihn in ihrem Talmud **Ben Stada** (d. i. **Hurensohn**) oder auch **Ben Pandera** (d. i. **Sohn des Unzuchttieres**). Seine Mutter **Maria** nennen die Juden, sobald sie auf sie zu sprechen kommen, ein **Vieh**, eine **Dirne**. Der Gelehrte **Laible** schreibt hiezu: „**Je und je bei Annäherung des Christentums an die Juden erfaßt diese ein an Wahnsinn streifender Zorn und Haß.**" Diesen Haß gegen **Christus** und seine Lehren nennt **Laible** den **nationalsten Zug des jüdischen Volkes**.

Die Ausrottung der christlichen Kirche ist also für jeden Juden eine innere Notwendigkeit. Außerdem schreibt der Talmud ihre Vernichtung den Juden vor. Im Schulchan-Aruch (Jore De'a § 146,14) steht: „**Es ist ein Gebot für jeden Juden, daß er die Altäre und Kirchen der Nichtjuden stürze und verbrenne (!!!). Das Gleiche gilt für ihre Bedienung, als da sind: Priester und Pfarrer, Bischöfe und Mönche und dergleichen. Sie sind alle auszurotten (!).**"

Außerdem ist vorgeschrieben (Jore De'a § 146, 15): „**Man muß die Heiligen und den Gott der Christen vernichten und ihnen Schimpfnamen geben.**" (Siehe oben bei Christus! D. Schr.)

Diese Gesetze haben die Juden bis zum heutigen Tage eingehalten. Sie haben in Rußland, soviel sie konnten, die Altäre zerstört, die Kirchen niedergebrannt, oder sie in Kneipen, in Autogaragen, in Lagerhäuser oder Kinos umgewandelt!! Die Juden haben in Rußland bis zum Jahre 1920 **28 Bischöfe, 1200 Priester und 6000 Mönche hingerichtet!!**

Sie haben aber keinen einzigen Rabbiner angetastet und nicht eine einzige Synagoge zerstört.

In **Rußland** ist die christliche Kirche verboten. Die Juden gründeten die sogenannte „**Lebende Kirche**". Das ist eine „Kirche" ohne Christus, ohne Kreuz, ohne Gott. Sie wurde gegründet, um mit ihrer Hilfe der christlichen Kirche den Todesstoß zu versetzen. Wer sich unter den noch nicht ermordeten Priestern weigerte, diese „Kirche" anzuerkennen, der wurde solange ins Gefängnis gesperrt, bis er sich der Judenfuchtel beugte.

Auf diese Weise wurde das Christentum in Rußland fast vollständig ausgerottet.

In Deutschland verfolgt der Jude dasselbe Ziel auf anderen Wegen. Er bildete **Freimaurerlogen**, die alle mehr oder weniger die Kirche verleugnen und verspotten. Er gründete **Parteien**, deren Parole schon seit Jahrzehnten heißt: „**Heraus aus der Kirche!**" Er errichtete **freireligiöse Gemeinden**, in welchen den ausgetretenen Nichtjuden die Gottlosigkeit gepredigt wird. **Juden** lassen sich taufen und gehen über in das christliche Lager, um dort als „**Priester**" oder „**Pastoren**" die gehaßte Kirche von innen heraus zu unterwühlen und zu verjuden. Und **Juden** schreiben allwöchentlich zehntausende von Zeitschriften, Hetzen und Büchern, in welchen die Kirche lächerlich gemacht und ihre Lehren verhöhnt und verspottet werden. —

Das ist der Krieg, den das jüdische Volk gegen das Christentum führt.

Gegen dieses Volk machen die **Nationalsozialisten** Front. Sie sind die einzigen, die den schweren Kampf wagen und durchführen.

Da sollte man meinen, daß sie von den Priestern und Pfarrern, daß sie von den Vertretern einer jeden christlichen Kirche als Bundesgenossen und Helfer freudig begrüßt würden. Man sollte meinen, daß jeder wahre Diener Gottes den Nationalsozialisten begeistert die Türen der Kirchen öffnen und mit heiliger Inbrunst den Segen des Höchsten auf ihre Fahnen flehen würde. Angesichts der ungeheuren Gefahr, die der Kirche durch den geborenen Antichristen, durch den **Juden**, droht, sollte man das als selbstverständlich ansehen.

Doch dem ist nicht so. Wir lesen zu unserem Erstaunen in der Karfreitags- und Osternummer des „**Alt- und Neustädter Kirchenboten**" folgenden Erlaß des Evangel.-Lutherischen Landeskirchenrates vom 23. Dezember 1926:

„**Es bleibt bestehen, daß Fahnenweihen im eigentlichen Sinn nur hinsichtlich der Fahnen von Truppenkörpern des Heeres in Betracht kommen.**

etc. etc.

... **Dagegen sind alle Vereine ausgeschlossen, welche rein politische Interessen verfolgen ...**"

Dieser „Erlaß" hat eine Vorgeschichte. Und der Ort der Vorgeschichte ist **Nürnberg**. In **Nürnberg** wurden in der **Sankt Lorenzkirche** im Sommer vorigen Jahres die Fahnen der **Nationalsozialisten** geweiht. Sie wurden geweiht von einem **deutschen Priester**.

Das konnte Alljuda nicht sehen. Jenes Volk konnte das nicht sehen, dessen brütender Haß den Untergang der christlichen Kirche will. Es erhob sich in der Judenpresse ein Wutgeheul und in Versammlungen protestierte der Antichrist gegen jene Fahnenweihe. Und alle getauften Rassejuden wurden alarmiert, damit sie einstehen sollten für ihre Blutsgenossen. Da ging ein Zittern durch den Bau der evangelischen Kirche und ihr Landesrat beschloß den obengenannten Erlaß. Der **Landeskirchenrat** verbietet damit den **Nationalsozialisten** die Weihe ihrer Fahnen in den Gotteshäusern. Er weist damit denen die Türe, die dem Antichristen in den Weg treten, die ihn einst unschädlich machen werden. Der Landeskirchenrat wird die[illegible] Beschluß noch ber[illegible] wird noch ein[illegible] ihn gefa[illegible] zur Freude aller Christusmörder und zur Förderung des eigenen Untergangs.

Meidet jüdische Ärzte und Rechtsanwälte

Im Kampf gegen die Kuhhaut

Alfred Rosenberg gibt dem Frontsoldaten Büchner eine deutsche Antwort

Adolf Hitler hat in seiner feurigen Zirkus-Krone-Rede mit den „Münchener Neuesten Nachrichten", der größten Judenzeitung Süddeutschlands, so gründlich abgerechnet, daß ihr das Hören und Sehen verging. Nur hin und wieder hört man versteckte Unkenrufe aus ihr. Auch ein Mitarbeiter, Büchner, der seine geistige Armseligkeit durch den Hinweis auf seine Frontsoldaten-Erlebnisse wett zu machen sucht, sieht sich aus irgend welchen Gründen veranlaßt, für die Münchner „Kuhhaut" sich ins Zeug zu legen. In seiner frontsoldatischen Einbildung glaubt er sich besonders dadurch hervortun zu können, daß er andern auf gut Glück hin Vorwürfe macht, ohne ihre Berechtigung zuvor untersucht zu haben. Kürzlich versuchte er sich am Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters" damit zu reiben, daß er diesem vorwarf, er sei im Gegensatz zu dem Herrn Büchner von der Münchner „Kuhhaut" kein Frontsoldat gewesen. Hauptschriftleiter **Alfred Rosenberg** gab ihm in aller Oeffentlichkeit nun eine Antwort, die wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Wir bekommen darin einen Einblick in einen Teil der Entwickelungsgeschichte eines Mannes, der ob seines gründlichen Könnens und vielseitigen Wissens zu einem der wertvollsten Mitarbeiter Hitlers geworden ist. Alfred Rosenberg, ein geborener Deutschbalte, schreibt:

„Die staatsrechtliche Sellung der Balten vor dem Kriege ist bekannt. Sie waren nicht daran schuld, daß sie unter der Form der russischen Staatsbürgerschaft für ihr Deutschtum kämpfen mußten (wie heute die Westpreußen als „Polen", die Sudetendeutschen als „Tschechen"). Ich studierte, als der Krieg ausbrach, Architektur in Riga. Die Studenten — soweit sie nicht Reserveoffiziere waren — unterlagen einer Einberufung nicht. Freiwillig Waffen gegen Deutschland zu ergreifen, lag für mich kein Grund vor. Als Riga genommen wurde, befand ich mich in der Krim. Ich fuhr durch ganz Rußland nach Reval, um dort den deutschen Einzug zu erwarten. Als er nicht kam und die Bolschewiken bereits am Ruder waren, bemühte ich mich, um mit einem abfahrenden Segelboot nach Oesel zu kommen. Troß verschiedener Versuche, mir Papiere zu verschaffen, gelang mir das nicht. Als die deutschen Truppen einmarschierten, meldete ich mich als Freiwilliger in der Kommandantur. Dies wurde kurzerhand abgelehnt. (Sehr viel später erst gelang es einigen Balten mit Protektion, ins deutsche Heer aufgenommen zu werden.) Als Architekt wurde ich Zeichenlehrer an dem von den deutschen Behörden gegründeten Gymnasium. Beim Einlauf der Waffenstillstandsbedingungen verpflichtete uns unser Pfarrer „bis auf den letzten Jungen", nachdem er die Ablehnung gefordert hatte.

Die Bedingungen wurden angenommen. Ich verließ meine Heimat, um meine politischen Kenntnisse in deutsche Dienste zu stellen. Ich bin gleich 1919 mit meinem Namen gegen Mächte aufgetreten, die zu nennen sich die „M.N.N." — einschließlich der an ihnen mitarbeitenden Frontsoldaten — auch heute noch nicht getrauen. Ich habe als erster Mann in München öffentlich gegen den jüdischen Bolschewismus gesprochen: nach Ausruf der Rätediktatur vor vielen Tausenden von der Mariensäule auf dem Rathausplatz herab. (Damals erschienen die „M.N.N." mit bolschewistischen Zeichnungen und Aufsätzen.) Ich habe dann sieben Jahre lang mit Einsatz meiner ganzen Person in einer Bewegung gestritten, deren Führer es heute Hunderttausende verdanken, daß sie wi[illegible]en Glauben haben.

[illegible], am 9. November 1923 nich[illegible]schossen wurde wie Pg. [illegible]erner, der neben mir fiel, ist [illegible]t die Schuld jener Herren, die noch eben stolz auf ihren Verrat herumlaufen. Die „M.N.N." haben sich nach diesem Tage in der Verleumdung A. Hitlers durch niemand überbieten lassen. In diesen „M.N.N." waltet jetzt Herr Büchner, was gleichbedeutend ist mit Verzicht auf einen deutschen Kampf. Das möge zur Aufklärung genügen."

Der Herr Büchner von der „Kuhhaut" hat daraufhin geschwiegen. Kein Sterbenswörtchen hat er mehr zuwege gebracht.

Aus einer Aprilzeitung, die nie erschienen ist

Ziegelhausen bei Heidelberg.

Für eine neu zu gründende windige Arbeiterverdummungszeitung werden folgende Genossen gesucht: Ein Berichterstatter, bevorzugt wird ein Milchhändler. Ferner ein Redakteur. Die hiefür in Frage kommenden Genossen wollen unter der Chiffre „Käsehandlung" sowie „Revolverhelden" unter Nr. W. R. S. ihre Bewerbungen einreichen.

Zum 1. April 1926 suchen wir zum Entladen von einigen Waggons Mehl einige grundehrliche Genossen (Gemeinderäte bevorzugt), die unauffällig einige Handwagen voll Mehl verschwinden lassen können. Nur Genossen, die dieser Fähigkeit entsprechen, wollen sich melden.

Ferner kaufen die Unterzeichneten Leder, wenn möglich aus Neckargemünd, wenn solches kostenlos und gratis verkauft wird.

Nat. Soz. Deutsch. Arb. Part. Ziegelhausen.

Preisrätsel!

Alle Ziegelhäuser Bürger können sich daran beteiligen, auch die Genossen.

Wie bekomme ich eine Milchzentrifuge ersetzt?

Der Spitzbube von Ziegelhausen!

Von wann ab ist einer ein Spitzbube, von da ab, wo man ihn braucht, oder von da ab, wo man ihn, nachdem man ihn ausgebraucht hat, nach Amerika schickt?

Oeffentliche Bekanntmachung!

Hiermit geben wir bekannt, daß am 1. April 1926, nachmittags zwischen 5—6 Uhr, auf dem Rathaus dahier

ein Waggon weiße Westen

koschere, marxistische Ware, garantiert reine, unbefleckte Westen, ganz billig verkauft werden.

Salomon Itzig.

Pension gesucht!

Nachdem mir vergangenes Jahr der Aufenthalt bei Herrn Bürgermeister B. infolge der Oelgerüche, sowie der vielen dort herumliegenden Bretter, Backsteine etc. nicht zugesagt hat, suche ich hiemit für meinen kommenden Aufenthalt in Ziegelhausen bei einem anderen Genossen einen klassenbewußten proletarischen Unterschlupf.

Baun, Ministerpräsident von Preußen.

Bar Kochba

Geheimnisvolle Satzungen

In **Nürnberg** hat sich ein **jüdischer Turnverein** gegründet. Seine Satzungen sind bemerkenswert. Sie lauten:

§ 1.

Der Verein führt den Namen „Jüdischer Turn- und Sportverein Bar-Kochba, Nürnberg" und hat seinen Sitz in Nürnberg. Er ist Mitglied der Jüdischen Turnerschaft.

§ 2.

Der Verein steht auf dem Boden des Programmes der Jüdischen Turnerschaft.

Die Aufgaben der Jüdischen Turnerschaft sind planmäßige Förderung der körperlichen Ertüchtigung der jüdischen Jugend, **Pflege nationaljüdischer** (!) **Gesinnung** und Schaffung einer engen, jüdischen Gemeinschaft.

Unter Nationaljudentum versteht der Verein das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Juden auf Grund **gemeinsamer Abstammung und Geschichte** sowie den Willen, die **jüdische Stammesgemeinschaft** auf dieser Grundlage zu erhalten.

Die jüdische Turnerschaft verfolgt keine politischen (!) Zwecke.

§ 3.

Der Verein als solcher hat mit seinen Veranstaltungen auf das **überlieferte** (!) **jüdische Religionsgesetz** Rücksicht zu nehmen.

Der Fettdruck und die Rufzeichen sind von uns. Wer im „Stürmer" schon zu Hause ist, der weiß Bescheid. Den Neulingen sei folgendes zu wissen getan: Die Juden behaupten aus durchsichtigen Gründen den Nichtjuden gegenüber, sie seien Deutsche und erfüllt von deutscher (!) Gesinnung und deutscher (!) Vaterlandsfreudigkeit. Das behaupten sie den Nichtjuden gegenüber. Und diese glauben es. Weil sie gutgläubig sind.

Unter sich sagen die Juden was anderes. Da sagen sie das, was in den Satzungen des „**Bar Kochba**" geschrieben steht.

Daß sie
nationaljüdische Gesinnung
pflegen,
daß sie
jüdischer Abstammung
seien,
daß sie eine
jüdische Geschichte
haben,
daß sie Rücksicht auf
überlieferte jüdische Religionsgesetze
nehmen.

Die Juden sagen in ihren „**Bar Kochba**"-Satzungen also das, worauf wir bei allen Gelegenheiten immer wieder hinweisen. Die Juden sind **keine Deutschen**. Die Juden sind **Fremdrassige**. Ihre Stammväter waren **jüdischen Blutes**. Sie sind wie vor Jahrtausenden ein **eigenes Volk**, eine **eigene Nation**. Darum ist auch ihre Gesinnung, ihr Wollen und ihr Tun zu allen Zeiten **jüdisch** gewesen und wird immer **jüdisch** bleiben. Ihre Geschichte ist ein **Raub- und Purimfestzug** durch die Welt. Ihr überliefertes jüdisches Religionsgesetz ist der **Talmud-Schulchan-Aruch**. Dort wird ihnen das Verbrechen als „gottwohlgefällig" anempfohlen.

Und der deutsche Staatsanwalt geht an dieser sonderbaren Turnerschaft achtlos vorbei. . . .

Der abgewimmelte Viehjud

Der Racheschwur des „roten Max"

Einer der typischen Viehjuden der Ansbacher Gegend ist der **Jude** Max **Bechhold** mit seinen Rassegenossen **Hausmann, Aal, Weißmann** etc. einer der bekannten Aufwertungsjuden, der Schrecken der ganzen Gegend. Rassisch ein Prachtexemplar, mit triefenden Augen und roten Haaren (daher sein Name „roter Max"). Neben den sonstigen äußeren Kennzeichen der jüdischen „Religions"-Gemeinschaft (Nase, Ringelhaar, Fasson der Füße, Kehlkopf) weist er auch in seinem Benehmen die typischen Merkmale des mesopotanischen Uradels auf.

Anmaßend, wie nur ein Jude es fertig bringt, und brutal in der dieser Viehhändlerrasse bekannten Art und Weise, wenn es gilt einen Rebbach aus einem Bauern herauszuschinden, benimmt sich dieser „rote Max". Hiefür ein Beispiel, das bezeichnend auch dafür ist, wie der Jude den Bauern einschätzt. —

Von seinem Rassegenossen Hausmann hat der **Be[illegible]hold** in Erfahrung gebracht, daß in **Claffheim** eine Landw[illegible]witwe namens **Kernstock** ein Paar Pferde benötigt. „Ae[illegible] schäft for mich, mit der Witwe werd ich fertig", denkt sich der Jude, spannt seinen abgetriebenen Judengaul vor seinen Schabbeskarren und schon steht er am 25. April im Hofe der Witwe und schmust.

Aber diesmal ist er an die unrichtige Adresse gekommen. Diese Bauersfrau könnte so manchem Mann als Beispiel dafür dienen, wie man einen aufdringlichen Hebräer behandeln muß. Sie hat den Juden restlos erkannt. Sie kennt die Viehjuden von ihren unverschämten Aufwertungsbriefen her und wie der Jude **Bechhold** frech und aufdringlich wird, verschließt sie ihr Haus und läßt ihn im Hof allein stehn. Da steht er nun der **Jude**. Er hat diese deutliche Sprache verstanden. Pieprot wird er im ganzen Gesicht und in höchster Wut schreit er:

„Dir solls gerade so gehn, wie dem Deßmannsdorfer Wirt!"

(Dieser Deßmannsdorfer Wirt ist der Land- und Gastwirt Leonhard Dorner, ein hochachtbarer, treudeutscher Mann, der am Samstag, den 23. April bei der Feldarbeit tödlich verunglückte.)

Dieser fromme Wunsch des Viehjuden, die Bäuerin möge das Schicksal des Dorner erleiden, war der **Racheschrei Judas**.

So wie der „rote Max", so denken alle Talmudjuden. Der Wunsch, daß der Nichtjude zugrunde gehen möge, ist lebendig bei der ganzen jüdischen Rasse. Nichts kennzeichnet den **Juden** sosehr wie gerade sein grenzenloser Haß gegen den Akum, den Goi. Solange er glaubt, ein Geschäft machen zu können, ist er von süßlich-schleimiger Freundlichkeit. Hinter dieser Maske aber steckt die haßverzerrte Fratze die dann sichtbar wird, wenn der Jude sich erkannt sieht. Niemand hat das Grundwesen der jüdischen Seele so wahrheitsgetreu geschildert, wie der Zionist **Cheskel Zwi Klötzel**, der in der Zeitschrift „**Janus**", Heft 2, 1912/13 unter dem Titel: „Das große Hassen" folgendermaßen sich äußerte:

„ . . . **Wie wir Juden von jedem Nichtjuden wissen, daß er irgendwo in einem Winkel seines Herzens Antisemit ist und sein muß, so ist jeder Jude im tiefsten Grunde [illegible]ines Seins ein Hasser alles Nichtjüdischen. ... Ich fühle diesen Haß ... als ein Stück meiner Natur, das in mir reif geworden ist. ... Aber noch sonderbarer muß es anmuten, wenn Nichtjuden allen Ernstes an uns das V[illegible]langen stellen, der Betätigung unseres natürlichen** (! D. [illegible]) **Hasses zu entsagen. ...**"

Wenn nun „Der Stürmer" den **Juden** so zeichnet, wie er ist, dann regt sich die Mischpoche auf und jammert über „antisemitische" Hetze, so wie es kürzlich „Der Schild", eine an sich ganz unbedeutende Zeitschrift „jüdischer Front—soldaten", wieder gemacht hat. In ihrer Nummer vom 2. Mai schreibt sie von dem „bekannten nationalsozialistischen Blatt „Der Stürmer", der gerade in **Ansbach** seit Monaten eine besonders gefährliche Hetze gegen die jüdische Bevölkerung betreibe." Ueber das gemeingefährliche Treiben der Aufwertungsjuden oder eines homosexuellen Rabbiners oder eines jüdischen Mädchenschänders schweigt sich „Der Schild" aus. Wenn aber solch ein Judentyp von uns an den Pranger gestellt wird, dann erhebt sich ein graußes Waih-Geschrei über angebliche Verfolgung unschuldiger Juden.



Kauft nichts in jüdischen Geschäften!

Aus der Bewegung

Bekanntmachung! Parteitag!

Es ist eine Oberste Transportleitung gebildet worden, die für die Regelung des gesamten An- und Abtransportes der Teilnehmermassen zuständig ist. Zum Leiter ist Pg. v. Pfeffer bestimmt.

München, den 15. Mai 1927. gez. Adolf Hitler.

Oberste Transportleitung:

1. Bereits für 380 Köpfe stellt die Reichsbahn Sonderzüge zu Sondertarifen.

2. In Anbetracht der außerordentlich großen Zahl von Sonderzügen ist die sofortige Inangriffnahme ihrer Bearbeitung notwendig, wenn die Innehaltung der von uns gewünschten Ankunfts- und Abfahrtszeiten gewährleistet sein soll.

3. Alle Stellen werden ersucht, die Anfragen und Weisungen der Obersten Transportleitung und der nachstehenden Transportleitungen beschleunigt und nachdrücklich zu bearbeiten.

Anschreiben müssen unbedingt auf besonderen Bogen erfolgen und dürfen nicht mit Dingen, die für andere Abteilungen bestimmt sind, vermischt werden.

4. Es werden folgende Transportleiter bestimmt. An diese sollen sich alle Umliegenden wenden:

Transportleiter Ruhr: Viktor Lutze, Elberfeld, Alsenstr. 27/1. Fernsprecher 8990.

Transportleiter Berlin-Brandenburg (Pommern, Mecklenburg): K. Daluege, Berlin-Reineckendorf, Scharnweberstraße 45. Fernsprecher 1810.

Transportleiter Nordmark (Hamburg, Bremen, Oldenburg): A. Böckenhauer, Hamburg 11, Kajen 24/1 l.

Transportleiter Hannover (Braunschweig, Göttingen, Kassel): Major Dinklage, Hannover, Braunschweiger Str. 2/3.

Transportleiter Rhein: Dr. Fr. Hans, Wiesdorf bei Köln, Kölner Str. 98. Fernsprecher Ulrich 7510.

Transportleiter Frankfurt (Hessen): Fr. Ringshausen, Offenbach a. M., Friedrichsring 30.

Transportleiter Pfalz: Fritz Heß, Lambrecht (Rhpf.), Kaiserstraße 79/2. Fernsprecher 178.

Transportleiter Baden: Robert Wagner, Karlsruhe, Zirkel 9, Fernsprecher Durlach Nr. 392.

Transportleiter Württemberg: Friedrich Gundlach, Stuttgart, Böheimstraße Nr. 47 b. Fernsprecher 63 860.

Transportleiter Franken: Jakob Gattinger, Nürnberg, Wölckernstraße 77. Fernsprecher Nr. 50 721.

Transportleiter Sachsen: Martin Mutschmann, Plauen i. V., Bärenstr. 61. Fernsprecher 2574.

Transportleiter Thüringen (Halle, Magdeburg): Arno Donnerhack, Weimar, Bertuchstraße 28. Fernsprecher 1611.

Transportleiter Schlesien: Heidrich, Breslau 9, Brigittental 22/2. Fernsprecher Stephan 30 939.

Transportleiter Bayern (Augsburg, München, Regensburg, Landshut): Major Buch, München, Schellingstraße 50. Fernsprecher Nr. 29 031.

Transportleiter Oesterreich: H. Reschny, Stammersdorf bei Wien, Nr. 277.

gez.: v. Pfeffer.

Im Hinblick auf einen am 13. und 14. August in Nürnberg stattfindenden Sporttag und die sich im Zusammenhang damit ergebenden Quartier- usw. Schwierigkeiten hat sich die R.-L. entschlossen, den diesjährigen

Reichsparteitag um 8 Tage zu verschieben.

Er findet somit

am 20. und 21. August in Nürnberg statt.

Die Bevölkerung Nürnbergs wird aufgefordert, Privatquartiere zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen hiezu werden in der Geschäftsstelle, Hirschelgasse 28, entgegengenommen.

gez.: Streicher. gez.: Bouhler.

Protestkundgebung fränkischer Bauern im Aischgrund

Ein am vergangenen Sonntag in Ottenhofen stattgefundene Bauernversammlung nahm nach Schluß eines fesselnden Vortrages des Pg. Ludwig Käfer aus Nürnberg über das Thema: „Der schaffende Deutsche im kommenden dritten Reich — was will Adolf Hitler?" folgende Entschließung an:

„Die im Gasthaus zur „Eisenbahn" versammelten Bauern des Aischgrundes erheben flammenden Protest gegen die von [illegible]mteten Juden und Judenknechten betriebene Knebelung [illegible]nterdrückung ihrer Staatsbürgerlichen Rechte und fordern im Hinblick auf die von Alljuda an dem deutschen Volk begangenen Verbrechen, sowie auf Grund der unerhörten Gewaltmaßnahmen seitens eines Fremdrassigen, des jüdischen Polizeipräsidenten **Isidor Weiß** gegenüber Nationalsozialisten und anderen vaterlandstreuen Volksgenossen vom Reichstag die Nichtigkeitserklärung der den Juden verliehenen Staatsbürgerrechte, sowie die Aufhebung des von der preußischen Regierung über den deutschen Frontsoldaten **Adolf Hitler** verhängten Redeverbots.

———

Kulmbach, Treuchtlingen

Die Aufmärsche in Kulmbach und Treuchtlingen nahmen einen glänzenden Verlauf. An beiden Orten Massenaufmarsch und freudige Teilnahme der Bevölkerung. In Oberfranken waren es der unermüdliche Pg. **Schemm** mit dem Gruppenleiter von Kulmbach, denen das Gelingen zu verdanken ist und im Treuchtlinger Gau schuf Pg. **Graber** den unvergeßlichen Tag der Braunhemden.

Die Sünden der Großfinanz

von Theodor Fritsch

Dieses Buch sollte man allen Judenknechten solange unter die Nase reiben, bis sie den Inhalt auswendig hersagen können. Damit sie doch auch wissen, was für jämmerliche Wichte sie sind.

Für uns, für unseren Kampf ist das Werk von großer Bedeutung. Es ist ein Dokument für eine spätere Zeit. Staunend und ungläubig wird einmal die Nachwelt davor stehen. Sie wird es nicht fassen können, daß sich einmal die Welt in dieser unerhört niederträchtigen Weise solange geduldig hat begaunern und ausplündern lassen. Selbst der Antisemit, der im politischen Kampfe steht, wird erstaunt sein über die tiefen Einblicke, die Theodor Fritsch in die **Geheimnisse der Hochfinanz** hat. Wie meisterhaft er die verworrenen Manipulationen der jüdischen Finanzbanditen als System, als großen, internationalen Raubzug entlarvt.

Wer das Buch aus der Hand legt, der ist erschüttert von seinem erdrückenden Inhalt. Der kennt die Ursache des Krieges, der Inflation und aller weltpolitischen Ereignisse.

Das Buch kostet gebunden Mk. 2.20 und ist zu beziehen durch die **Großdeutsche Buchhandlung**, Nürnberg, Burgstraße 17.

Briefkasten

J. M., Nürnberg. Die Möbelfabrik Braun in der Fürther Straße ist jüdisch. Die Gesellschaft wird vertreten durch **Isaak** — gen. **Issi** — **Braun** und **Manfred** — gen. **Fred** — **Braun**. Das muß Ihnen genügen.

Verantwortlich für den Inhalt: Julius Streicher, Nürnberg, Hirschelgasse 28. Verlag: Wilhelm Härdel, Nürnberg, Meuschelstraße 70. Verantwortlich für den Anzeigenteil Hans Gemmel, Nürnberg, Meuschelstraße 70. Druck: B. Hilz, Nürnberg.

KLEINE ANZEIGEN

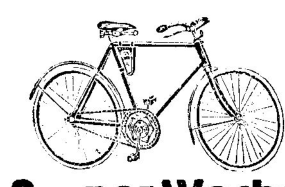
Unter dieser Rubrik werden Stellengesuche, kleine An- und Verkäufe, Mietgesuche u. dgl. veröffentlicht. Das Wort kostet 10 Pfg., in Fettdruck 15 Pfg. Anzeigen und Offerten werden vom Verlag, Nürnberg, Meuschelstraße 70, angenommen.

Junger **Kaufmann**, 19 Jhr. alt, S.-A.-Kamerad, sucht in ein. deutsch. Geschäft Stellung **als Kontorist** oder **Lagerist** per 1. Juli oder früher. Derselbe ist unbedingt zuverl. u. in allen vorkommend. Arbeiten bewandert. Off. unter Nr. 367.

Staubsauger **„Protos"** billigst zu verleihen. Offerten u. 376 an den Verlag.

Selbständiges tüchtig. **Dienstmädchen** per 1. Juni gesucht. Off. u. 375 an den Verlag.

W.F.W.



2,50 per Woche

Westfäl. Fahrradwerke
Fil. Nürnberg
Jakobstr. 45 / Telefon 27897

Anton Struha
Nur Weinmarkt 16
Eingang Irrerstraße
(Keine Filiale) Gegr. 1904
Fernruf 25820
fassoniert, reinigt, färbt u. arbeitet um alle Arten
Damenhüte und Herrenhüte
nur nach neuesten Modellen wie **allbekannt bestens.**
Großes Lager in neuen Damenhüten u. Trauerhüten

Möbel

kaufen Sie **seit Jahren** am besten beim Fachmann
MICHEL
Möbelfabrik
Fürth i. B.
Holzstraße 46—48

Neue Modelle
Stephan Schuhe
Bequeme Schuhe f. empfindliche Füsse, grösste Auswahl.
Jungs Fussgelenkhalter *für schmerzende Füsse unentbehrlich.*
Schuhhaus zum Hans Sachs
Rathausgasse 5 *Tel. 21523*

Haus- und Küchengeräte

Spezialität:
Emailgeschirr
Paul Fuchs
Nürnberg
Allersberger Str. 4a (b. Tunnel)
Telephon S.-A. 44098
Billigste Preise.

Wo?

trinke ich eine gute Tasse Kaffee mit feinem Gebäck? nur im Konditorei-Kaffee
Eugen Hartmann an der Lorenzkirche Lorenzerplatz 23
Fernsprecher Nr. 25172

Kinder- und Klappwagen neueste Ausführung, Dächer ausrüschen, *Korbmöbel, Korbwaren, Puppenwagen, Spielwaren usw.* kaufen Sie nirgends billiger wie im neu eröffneten



Kinderwagen- und Korbmöbelspezialhaus
Gg. Hagen, Bergstraße 22
Filiale und Reparaturwerkstätte *Jagdstrasse 13*
Telephon 24267

Anzug-, Paletot-, Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe, Herren- u. Damen-Konfektion, sowie **Sport-Anzüge u. Windjacken.** Ferner **sämtliche Vorhänge u. Madrasgarnituren, Bettwäsche, Inlaid, Tischdecken etc.**
Hans Körber, Breite Gasse 59/I Telephon 25912
Teilzahl. gestattet ohne Aufschlag, bei Barzahlung 5% Rabatt.

Lebensmittel

Kolonialwaren, ff. Mehle und Fette, Kaffee, Tee, Kakao, Keks, Weine, Liköre, Arrak, Rum, Schokoladen und Konfitüren
kaufen Sie in nur prima Qualitäten
Karl Aichemüller Inn. Lauferpl. 3 / Tel. 8884, Kolonialwaren u. Konfitüren

Qualitäts-Schuhwaren

bei
ED. MENIG

Waizenstraße 14/II, gegenüb. d. neuen Ortskrankenkasse
An Beamte, Festangestellte und sonst. Käufer in gesicherter Stellung auch **auf Teilzahlung.** Kein Laden!

A. B. Fuchs, Nürnberg

Emailwaren, Haus- u. Küchengeräte
Hauptmarkt ⁘ Plobenhofstraße 10
Telephon 11 226

Emaille-Lacke

rein weiß für **Möbel, Türen, Fenster** usw.
offen und in Dosen
Lackfabrik Thomas Weiß, **Ziegelgasse 36**

Heufieber-!

kranke verlangen Gratis-Prospekt über erfolgreiche, billige Behandlung a. neuer wissenschaftl. Grundlage
Apotheker A. Eisenlohr, Wildensorg 1a/Bamberg

Motorräder, Fahrräder Nähmaschinen

Eigene Reparaturwerkstätte aller Fabrikate.
Peter Walter, Allersbergerstrasse 58/60 Telephon 40231
Besichtigen Sie meinen Laden. Sämtliche Gummi-Ersatzteile. Zahlungserleichterung.

KÜCHENMÖBEL

kaufen Sie in Qualität und Preis unerreicht bei
Hans Wüst, Heugasse 9—12.
15 Schaufenster. **Telephon 27694**



Auf der höchsten Stufe stehen meine Qualitäten in **Schuhwaren**
Ueberzeugen Sie sich hievon durch einen Besuch
Hans Dirscherl
Allersbergerstraße 121 Ecke Siegfriedstraße

卐 **DEUTSCHE** besucht auch die seit Jahren von Juden boykottierten 卐
Möbelkunstwerkstätten GÖLITZ
Nürnberg, Schwabacher Straße 90—92
Nur hochwertige Möbel, keine Fabrikware!
Parteigenossen aller Orte, verlangt unverbindliches Angebot

In wirklich ganz reellem Geschäft kaufen Sie gut und billig alle Arten
Bettfedern u. Flaum,
alle Sorten Inletts
Metallbettstellen,
Auflagepolster, sowie sämtliche Polstermöbel, alles aus eigener Werkstatt
Bettenhaus
G. Schüßler
2 Neutorstraße 2

Damenhüte

Trauerhüte
Umfassonieren
v. Damen- u. Herrenhüten
Hutfabrik und Putzgeschäft
Otto Brandt & Co.
Peter Vischerstr. 9
Fernruf 24432
zwisch. altem Stadttheat. und Katharinenbau

Molkerei

Spezialität:
Simmelsdorfer Milch, Gräfenberger- u. Wendelsteiner Bauernbrote; ferner alle Sorten **Käse, Fette, Butter und Eier.**
Marg. Graf
Tetzelgasse 23.

JOHANN BAUMANN
WEINMARKT 1
Kürschnerei u. Mützenfabrikation
empfiehlt:
Pelzwaren, Hüte, Mützen, Schirme und Stöcke.
Beste Qualitäten! Billigste Preise

Billiger Möbelverkauf!
Alle Arten Polster- und Schreinermöbel zu den billigsten Preisen bei solider Arbeit seit 30 Jahren.
Peter Henleinstraße 4, bei Hauffelt.

Den herrlich gelegenen, reizvollen
Turn- und Spielplatz
der ARF in Marienberg



!! wollen Sie sicher auch in diesem Jahr mit Ihren Familienangehörigen recht oft besuchen und sich dort im Kreise Deutschgesinnter wohlfühlen! !!

Sie müssen sich deshalb, um die Berechtigung zum Betreten des Platzes für sich und Ihre Angehörigen zu haben, der „Vereinigung der Freunde des Tannenbergbundes" anschließen. (Monatsmindestbeitrag 1 Mark.)

Anmeldezettel durch die Geschäftsstelle der ARF Nürnberg, Maxplatz 44 und durch den Aufseher des Turn- und Spielplatzes!

Wirtschaftsbetrieb! — Badegelegenheit! — Kinderspielplätze!

Schuhwarenhaus Johann Düll

Telephon 2004 — Adam Kleinstraße 13
Billigste Bezugsquelle von
QUALITÄTS-SCHUHWAREN.
Neue Modelle in großer Auswahl.



Du wirst es nicht bereuen!!

haben schon Viele ihren Bekannten gesagt, die unsere Kleidung empfohlen haben, denn sie waren zufrieden.

Straßen- und Sport-Anzüge
25.—, 32.—, 38.—, 45.—, 54.—, 65.—, 72.—, 78.—, 85.—, 98.—

Leichte Mäntel
28.—, 36.—, 48.—, 56.—, 65.—, 78.—, 85.—, 98.—

Trachten-Hosen
2.50, 3.20, 4.10, 5.50, 6.50, 7.80, 9.50, 12.—, 14.—

Lüster-, Wasch-, Loden-Jacken
3.50, 4.—, 5.50, 6.75, 7.50, 8.—, 9.—, 10.—, 12.—, 16.—, 18.—, 22.—

Sporthemden + Hitlerkleidung

Sportabteilung für Herren und Knaben neu eröffnet

Josef Heinrichs, Nürnberg

Allersberger Straße 53 **Ehemannstraße 1**

Sie kaufen
Korbwaren und Korbmöbel
Bürsten, Besen, Wasch- u. Putzmittel aller Art
Haus- u. Küchengeräte aus Emaille, Schwarz-, Weißblech und Holz
billig und gut nur bei
Karolina Strömsdörfer
Stephanstraße 8, Ecke Dürrenhofstr. (St. Peter)

Bettfedern u. Daunen

sowie gutgefüllte Federbetten, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten
Komplette
Brautausstattungen
Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Küchen, sowie alle Sorten Einzelmöbel
Polstermöbel,
Eisenbettstellen
Ältestes Möbel- und Bettenspezialhaus in Nürnberg
Andr. Beer
Ludwigstr. 61, Ottostr. 18
Fernsprecher Nr. 824
Reellste Bedienung / Günstige Zahlungsbedingungen

Bürsten, Besen, Korbwaren
Korb-Möbel

im Fachgeschäft
Tuchgasse 8 — Ecke Winklerstraße
gegründet 1883

Empfehle mich in **Bau- u. Möbeltischlerei**
Leichte An- und Abzahlung
Heinrich Martin
Tischlermeister
Hof-Saale, Ludwigstr. 27, Hth.

Qualitäts-Schuhwaren
kaufen Sie billig bei
J. K. Kreßmann
Theresienstrasse 17
Gegründet 1877 Telephon 20803
Große Auswahl in Spezialmarken: Ehrlich, Pelikan, Wohlauf, Rallerand Medikus-Schuhe. **Turn- und Sportschuhe.**

Möbel kaufen Sie wahrhaft gut und billig seit 25 Jahren in altem soliden Geschäft.
Speisezimmer kompl., echt Eiche von 425—2200 Mk.
Schlafzimmer von 375—1500 Mk.
in Birke mit runden Türen.
Küchen alle Einzelmöbel, Matratzen in groß. Ausw. vorrät.
Gg. Sellner, **Möbelfabrikation** Allersberger Straße 87



FUSSBODENLACKE

Marke Sonnengold
Emaillelacke, weiß, Marke Fripallin, alle Oel- und Lackfarben aus eig. Fabrikation; fern.: Tüncherbürsten, Pinsel, Schablonen und alle Tüncherartikel in reicher Auswahl billigst bei
FRIEDRICH PRATZEL
Adam-Kleinstrasse 32.
Achten Sie stets auf die Schutzmarke!